



Raben sind unglaublich schlaue Biester – aber mit einem schlechten Ruf

TEXT: FLURIN CAMENISCH

Als Galgenvogel verschrien, als kluges Tier bewundert, als Schädling verfolgt: Eine Sonderausstellung im Bündner Naturmuseum zeigt das Verhältnis zwischen Mensch und Rabenvogel auf. Dieses wird stärker von Vorurteilen als von Tatsachen bestimmt – auch heute noch.

Jeden Spätherbst dasselbe Ereignis: Hunderte von Alpendohlen suchen, wenn in der Höhe der erste Schnee gefallen ist, die Siedlungen der Tieflagen auf. In dichten Schwärmen fliegen sie zwischen den Häusern hindurch, suchen Komposthaufen, Vogelfutterhäuschen, Obst-

bäume und Beerensträucher auf, um etwas Essbares zu finden. Für mich ist dies jedes Mal ein fantastisches Schauspiel, diesen Flugakrobaten und ihrem umtriebigen Verhalten zuzuschauen.

Meiner Nachbarin gefällt dies gar nicht. Mit dem Besen bewaffnet, versucht sie die lästigen Eindringlinge zu verscheuchen und beklagt sich lautstark über die Kotspuren, die sie an Hausfassaden und Autos hinterlassen.

Das Verhältnis zwischen Mensch und Rabenvogel ist seit jeher ambivalent: Von den einen bewundert, von den andern verhasst und verfolgt. Die Sonderausstellung «Raben – Schlaue Biester mit schlechtem Ruf» beleuchtet unter anderem die wechselhafte Beziehung zwischen Mensch und Rabe.

Raben in anderen Kulturen

Raben und Krähen, so erfährt der Ausstellungsbesucher auf dem Rundgang, haben in den verschiedenen Kulturen einen ganz unterschiedlichen Ruf: Bei einigen Völkern waren sie Götterbo-

ten, bei anderen dagegen Unheilsbringer. Ihr Ruf und Flug prophezeiten den Ausgang wichtiger Ereignisse. In der Frühzeit überwog die Ehrfurcht: Rabenvögel waren vielerorts heilige Tiere. Der kulturelle Wandel vom Götter- zum Galgenvogel begann mit dem Juden- und Christentum. Schon im Alten Testament galten die Rabenvögel als unrein und bössartig. Mit der Zeit wurde aus dem heiligen Tier die Verkörperung des Bösen.

Auch im Volksmund verhiessen die Rufe der schwarzen Vögel nichts Gutes. Schreie über Haus, Dorf oder Kirche wurden als Vor-



zeichen des Todes angesehen. Besonders wenn ein Rabe krächzend auf dem Haus sass, in dem ein Kranker lag, bedeutete das dessen nahes Ende. Ihre schwarze Färbung stand ebenfalls als Symbol für den Tod. Viele Redensarten und Begriffe leiten sich von Rabenvögeln ab, etwa «rabenschwarz». Und wer erinnert sich nicht an Alfred Hitchcocks Horrorfilm «Die Vögel» aus dem Jahr 1963, in dem aggressive Krähen die Menschen angreifen und sie in Angst und Schrecken versetzen?

Intelligente Tiere

Wissen Sie, was Elstern mit Menschenaffen, Elefanten und Delfinen gemeinsam haben? Sie sind aufgrund ihres ausgeprägten Urteilsvermögens und Gedächtnisses in der Lage, sich selbst im Spiegel zu erkennen! Und nicht nur das: Es gibt Krähen, die sogar Werkzeuge selbst herstellen. Im Laborversuch hat man beobachten können, wie Krähen mit ihrem kräftigen Schnabel aus einem Stück Draht geschickt und in kurzer Zeit ein Werkzeug formen, um Nahrung aus einem Versteck zu angeln. Diese kleine Sensation wurde mit der Filmka-

mera festgehalten. Das verblüffende Dokument ist in der Ausstellung zu sehen.

Eine weitere Kostprobe? Tannenhäher legen jedes Jahr vor dem Winter Nahrungsdepots an. Sie vergraben die eingesammelten Nüsschen an verschiedenen Orten, die sie dann in der kalten Jahreszeit gezielt aufsuchen und nutzen. Das Erstaunliche ist, dass die Vögel ihre Verstecke ganz genau kennen und finden, auch wenn im Winter eine dicke Schneeschicht darüber liegt. Rabenvögel sind unglaublich neugierig, verspielt und auch frech. Interessante Gegenstände werden von allen Seiten bäugt und ihre Artgenossen genau beobachtet. Ihre gute Auffassungsgabe und ihre erstaunliche Lernfähigkeit machen diese gelehrigen Vögel, die ihrem krächzenden Ruf und ihrer imponierenden Grösse zum Trotz zu den Sing- und Sperlingsvögeln gezählt werden, so ungemein faszinierend.

Zehn heimische Arten

Von wegen Rabenmutter und Rabenvater: Rabenvögel sind entgegen ihrem Ruf sehr fürsorgliche Eltern. Sie bauen grosse, stabile und sogar überdachte Nester, die



Bunt: Rabenvögel müssen nicht nur schwarz sein, wie dieser Exot in der Ausstellung zeigt.

nach dem Verlassen von den unterschiedlichsten «Nachmietern» bezogen werden. Und beim Brüten teilen sich die Vögel die Aufgaben. Meist brüten die Weibchen, während die werdenden Väter die Nahrungssuche und Verteidigung übernehmen. Auch nachdem sie das Nest verlassen haben, werden die Jungen noch einige Wochen von den Eltern geführt. Beim Kolkkraben bleibt die Familie über Monate zusammen. Brutpaare sind sich oft ein Leben lang treu.

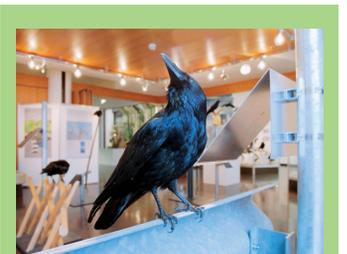
Die Sonderausstellung stellt neben vielen interessanten Aspekten auch alle zehn in der Schweiz lebenden Arten der Rabenvögel vor: Neben dem Kolkkraben, der mit einer Flügelspannweite von bis zu 120 Zentimetern der grösste Vertreter dieser gefiederten Allesfresser ist, und den Krähen sind dies die Häher, Dohlen und Elstern. Mit zahlreichen Ausstellungsobjekten und Fotos vermittelt die Ausstellung einen Einblick in die Lebensweise der heimischen Arten und zeigt die Gründe für die Konflikte mit diesen oft in grossen Schwärmen lebenden Vögeln auf.

Das Bündner Naturmuseum in Chur hat die gemeinsam von den Naturmuseen in Olten und St. Gallen realisierte Sonderausstellung mit sehenswerten Objek-

ten aus der eigenen Sammlung ergänzt. Ausserdem werden mehrere exotische Rabenvögel aus- und vorgestellt. Ueli Iff, Illustrator aus Bern, hat eine grosse Anzahl Zeichnungen zum Thema «Rabenvögel» geschaffen. Diese haben ebenfalls einen Platz in der Ausstellung erhalten. Noch bis Ende April besteht im Bündner Naturmuseum die Möglichkeit, diese erstaunliche und vielseitige Vogelgruppe näher kennenzulernen.



Überall zu Hause: Rabenvögel sind dafür bekannt, viele Lebensräume zu nutzen.



VERANSTALTUNGEN

Tiermärchen

Mittwoch, 2. April, 17 Uhr.
Rabengeschichten für Kinder ab 5 Jahren, mit Stephanie Wagner.

Exkursion

Samstag, 17. Mai, 11 bis 16 Uhr.
Ein Besuch der grössten Dohlenkolonie der Schweiz in der Burgruine Riom, mit Lina Minder und Wolfram Bürkli in Zusammenarbeit mit der Ornithologischen Arbeitsgruppe Graubünden.